

Predigt: Der auferstandene Herr

Britta Koß-Misdorf, 05. April 2026, Ostern

Der auferstandene Herr

Leitvers: „Ihr braucht nicht zu erschrecken! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wo man ihn hingelegt hatte.“ Markus 16,6 (NGÜ)

„Der Herr ist auferstanden!“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Was aber, wenn nicht? Wenn Jesus nicht auferstanden wäre?

- Dann wäre er ein beeindruckender Mensch, der vor 2000 Jahren gelebt hat. Ein wirklich großer Lehrer, aber mehr auch nicht.
- Dann könnten wir keine lebendige Beziehung zu ihm haben. Er wäre nicht der, der dir zuhört, dem du von deinen Sorgen und Nöten erzählen kannst. Und er wäre nicht der, der in dein Leben spricht.
- Dann wäre am Kreuz alles zu Ende gegangen. Das Kreuz wäre nicht mehr als Scheitern und ein Ort, an dem sich alle Hoffnung zerschlägt.
- Dann wären seine Nachfolger und Nachfolgerinnen in ihrer Angst geblieben. Hinter verschlossenen Türen und ohne Mut, ohne Perspektive, ohne Zukunft.
- Dann hätte Petrus mit seiner Schuld leben müssen. Für immer mit diesem einen Satz im Ohr: „Ich kenne ihn nicht.“ Ohne die Möglichkeit, das jemals zu klären.
- Dann gäbe es keine Gemeinde, keine Kirche. Es gäbe noch nicht einmal das Christentum. Wir wären heute auch nicht hier. Wir würden Ostern nicht feiern.
- Dann gäbe es nichts, was wir dem Tod entgegenhalten könnten, keine Hoffnung, die über den Tod hinausreicht. Dann hätte der Teufel gesiegt und dieses Leben wäre alles, was wir haben.

Paulus hat sich über diese Frage auch Gedanken gemacht: (FOLIE 1)

14 Wenn Christus nicht auferstanden ist, ist es sinnlos, dass wir das Evangelium verkünden, und sinnlos, dass ihr daran glaubt. 15 Und nicht nur das: Wir stehen dann als falsche Zeugen da, weil wir etwas über Gott ausgesagt haben, was nicht zutrifft. 17 Wenn Christus nicht auferstanden ist, ist euer Glaube eine Illusion; die Schuld, die ihr durch eure Sünden auf euch geladen habt, liegt dann immer noch auf euch. 19 Wenn die Hoffnung, die Christus uns gegeben hat, nicht über das Leben in der jetzigen Welt hinausreicht, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen. 1. Korinther 15, 14.17.19

So wäre es und man kann sich irgendwie gar nicht vorstellen, wie sich das anfühlen würde.

Hast du dich schon mal gefragt, wie es den Nachfolgern und Nachfolgerinnen von Jesus ging, als er am Kreuz gestorben ist? Hatten sie geglaubt, dass er tot bleiben wird? Dass alles aus und vorbei ist? Sie waren ja dabei gewesen, als er gekreuzigt wurde. Sie haben sein Leiden und sein Sterben mit eigenen Augen gesehen, und mit Sicherheit hat ihnen das den Boden unter den Füßen weggezogen. Wahrscheinlich war das das Schmerzhafte gewesen, was sie je erlebt haben. Wir lesen in den Evangelien von niemandem, der unerschütterlich daran geglaubt hat, dass das nicht das Ende war. Von niemandem, der fest damit rechnete, dass Jesus auferstehen wird.

Nachdem Jesus beerdigt worden war, ging Maria zum Grab. Sie kam an und sah, dass der Stein vor der Grabkammer nicht mehr da war und lief erschrocken zu den anderen Jüngern. Sie erzählte ihnen, dass man Jesus aus dem Grab genommen hat und dass niemand weiß, wo er hingbracht wurde. Daraufhin liefen Maria, Petrus und Johannes wieder zum Grab, und Petrus und Johannes gingen in die Grabkammer und sahen, dass sie leer war. Während wir von Johannes lesen „und er glaubte“, verstand Petrus gar nichts. Die beiden gingen zurück, Maria aber blieb am Grab. Und dann hatte sie diese überwältigende Begegnung mit dem auferstandenen Jesus, die ihr gern in Johannes 20 in aller Ruhe zu Hause nachlesen könnt. Am Ende dieser Begegnung heißt es: **(FOLIE 2) Maria aus Magdala ging zu den Jüngern. Sie verkündete ihnen: „Ich habe den Herrn gesehen!“ Johannes 20, 18**

Was für eine Nachricht! Das hätte doch eigentlich alles verändern müssen. Aber es scheint so, dass sie ihr nicht so recht glauben konnten, denn dann würde in Vers 19 etwas anderes stehen als:

(FOLIE 3) „Es war Abend geworden an diesem ersten Wochentag nach dem Sabbat. Die Jünger waren beieinander und hatten die Türen fest verschlossen. Denn sie hatten Angst vor den jüdischen Behörden.“ Johannes 20,19a

Die Wirklichkeit der Auferstehung war noch nicht zu ihnen durchgedrungen. Und so können wir uns bildhaft vorstellen, wie die Jünger sich in diesem Haus versteckten. Vielleicht saßen in sich zusammengesunken und ließen die Köpfe hängen. Vielleicht versuchten sie, sich das leere Grab und Marias Worte zu erklären. Aber ich glaube, dass sie noch immer zwischen Hoffnung und Verzweiflung schwankten. Und vielleicht verzweifelten sie mehr als zu hoffen.

Unter ihnen Petrus, der wahrscheinlich noch verzweifelter als die anderen war. Er trauerte wie sie, aber er musste noch mit etwas anderem zurechtkommen. Einige Zeit, bevor Jesus starb, hatte er großspurig verkündet, dass er bereit sei, für Jesus zu sterben. Dann wurde Jesus verhaftet und Petrus von verschiedenen Leuten gefragt: „Gehörst du nicht auch zu diesem Jesus?“ Dreimal sagte Petrus: „Ich kenne den überhaupt nicht.“ Dreimal verleugnete er denjenigen, der ihm alles bedeutete.

Predigt: Der auferstandene Herr

Britta Koß-Misdorf, 05. April 2026, Ostern

Und dann starb Jesus, und Petrus hatte keine Gelegenheit mehr, die Sache zu klären. Er konnte Jesus nicht mehr sagen, wie leid es ihm tut und dass er das einfach nicht gewollt hat. Er schämte sich, fühlte sich schuldig und wusste nicht, wohin mit dieser Schuld. Kennst du das Gefühl, etwas nicht mehr klären zu können? Wenn ja, dann hast du eine Ahnung davon, wie es Petrus ging.

Da sitzen also er und die anderen und haben keine Ahnung, wie es weitergehen soll. Aber dann geschah etwas, womit wahrscheinlich keiner von ihnen in diesem Augenblick gerechnet hatte:

(FOLIE 4 bitte bis „...Freudentränen“ stehen lassen) Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte: „Friede sei mit euch!“ Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Die Jünger freuten sich sehr, als sie den Herrn sahen.“ Johannes 20,19b.20

Auf einmal war Jesus da. Stand lebendig vor ihnen und grüßte sie mit den Worten „Friede sei mit euch!“ Hätte er nicht allen Grund gehabt, Vorwürfe zu machen oder enttäuscht zu sein? Er hatte ihnen doch mehrfach gesagt, dass der Tag kommt, an dem er leiden muss, an dem er wie ein Verbrecher behandelt und hingerichtet werden wird. Und er hatte ihnen gesagt, dass er nach drei Tagen vom Tod auferstehen wird. Da könnte man doch meinen, dass sie alle drei Tagen nach seinem Tod vor dem Grab saßen und gespannt warteten. Aber Jesus macht ihnen keinen Vorwurf. „Friede sei mit euch“ – kann man etwas Schöneres wünschen? Was Jesus ihnen damit auch sagte: Es ist geklärt ist, da steht keine Schuld mehr zwischen uns. Ihr sollt Frieden erfahren und keine Angst haben.

Dann zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Warum machte er das? Weil dort die sichtbaren Zeichen seines Sterbens zu sehen waren. Die Jünger sollten erkennen, dass es wirklich Jesus ist, der vor ihnen steht. Jesus zeigte sie auch, damit sie wissen: Der Preis für die Sünde ist bezahlt, Vergebung und Neuanfang sind möglich.

„Die Jünger freuten sich sehr, als sie den Herrn sahen.“ Wie jetzt? Sie freuten sich sehr? Das ist alles, was dazu gesagt wird? Manchmal wünschte ich mir, dass die Bibel ausführlicher wäre. Gerade an solchen Stellen. Ist sie aber nicht. Vielleicht weil wir mitdenken sollen. Also versetzen wir uns noch einmal in die Jünger und versuchen uns vorzustellen, WIE diese Freude ausgesehen hat. Zuerst vielleicht ungläubiges Erstaunen. Sie hielten die Luft an, rissen ihre Augen weit auf. Aber dann sickerte das, was eigentlich nicht sein konnte, in ihre Köpfe: Jesus lebt wirklich! Da war kein Halten mehr: Wer saß, sprang auf. Sie riefen wild durcheinander: „Jesus, du bist es wirklich!“ „Jesus, du lebst!“ Umarmungen, Freudentränen.

Wenige Augenblicke zuvor Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit und dann völlige Ausgelassenheit und größte Freude.

Predigt: Der auferstandene Herr

Britta Koß-Misdorf, 05. April 2026, Ostern



Und Petrus? Ich stelle mir vor, dass auch er zuerst außer sich vor Freude war und es kaum fassen konnte. Dass auch er aufsprang und auch sein Herz schneller schlug. Aber dann kam die Erinnerung an seinen Verrat. Er wurde still, zog sich zurück, konnte Jesus nicht in die Augen sehen.

Aber Jesus hatte ihn im Blick, schon längst vor dieser Begegnung. Denn schon direkt nach seiner Auferstehung hatte er ihm ausrichten lassen: (FOLIE 5) **„Sagt seinen Jüngern, besonders Petrus: Jesus geht euch direkt nach Galiläa voraus. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ Markus 16,7**

Sagt es besonders Petrus. Gerade er muss hören, dass Jesus lebt. Jesus wusste, dass Petrus diesen besonderen Zuspruch brauchte. Er wusste, wie sehr er sich schämt. Und er wusste auch, dass Petrus Geschichte noch lange nicht zu Ende war.

Ein paar Tage nach dieser Begegnung waren Jesus und die Jünger an einem See. Dort sprach Jesus mit Petrus und fragte ihn dreimal: „Liebst du mich?“ Dreimal gibt er ihm den Auftrag: „Weide meine Schafe.“ Das heißt: „Kümmere dich um die Menschen, die zu mir gehören. Sei für sie da und stärke sie.“ Petrus erlebte die Kraft der Vergebung. Er erlebte einen Neuanfang und eine Neuberufung.

Und dann, ca. 50 Tage nachdem die Jünger noch nicht wirklich mit der Auferstehung gerechnet hatten, stand Petrus in Jerusalem und predigte vor einer sehr großen Menschenmenge. Petrus war kein geborener Prediger gewesen. Früher fiel er eher durch vorschnelle Worte auf und nicht wegen seiner durchdachten Predigten. Er war nicht immer so mutig wie er sich den Anschein gegeben hatte. Aber dann predigte er klar und deutlich und überzeugend. Seine Worte trafen die Zuhörer mitten ins Herz und 3000 Menschen kamen zum Glauben an Jesus (das muss man sich mal vorstellen).

Petrus und auch die anderen Nachfolger waren nach der Auferstehung voller Mut und Hoffnung. Diese kleine Gruppe von Menschen, ein paar Leute in Israel vor ungefähr 2000 Jahren, stellten sich in die Öffentlichkeit, erzählten von Jesus und riskierten damit ihr Leben. Sie waren der Anfang der christlichen Kirche, sie trugen das Evangelium in die Welt.

Wie war das möglich? Wie konnten aus diesen verängstigten und enttäuschten Menschen mutige Zeugen werden?

Es war möglich, weil sie dem auferstandenen Jesus begegnet sind. Sie hatten Jesus mit eigenen Augen gesehen und wussten: Er lebt! Das hat alles verändert.

Und es war möglich, weil Gott ihnen seinen Heiligen Geist gegeben hatte. Durch ihn war in den Nachfolgern und Nachfolgerinnen Jesu eine Kraft, die sie noch nie zuvor so erlebt

hatten. Er gab ihnen Mut und Klarheit und befähigte sie, das Evangelium zu verkünden und zu leben.

Und deshalb hockten Petrus und die anderen nicht mehr hinter verschlossenen Türen, sondern standen in der Öffentlichkeit. Genau deshalb schwiegen sie nicht mehr, sondern redeten. Weil sie dem Auferstandenen begegnet sind und weil seine Kraft durch den Heiligen Geist in ihnen lebte.

„Der Herr ist auferstanden!“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Und weil wir daran glauben, können auch wir – wie Petrus – die Kraft der Auferstehung in unserem Leben erfahren.

(FOLIE 6) Jesus sah Petrus und er sieht auch dich: Petrus war gefangen in seiner Schuld und seiner Scham. Da gab es diesen einen Moment, den er nicht mehr rückgängig machen konnte. Diese Worte, die er dreimal ausgesprochen hatte: „Ich kenne Jesus nicht.“ Und jetzt musste er damit leben.

Vielleicht kennst du das. Einen Satz, den du gesagt hast und am liebsten zurücknehmen möchtest. Eine Entscheidung, die du zutiefst bereust. Etwas, was zwischen dir und einem anderen Menschen steht. Etwas, das zwischen dir und Gott steht.

Und vielleicht denkst du: „Wenn andere das wüssten...“ „Das kann mir nie vergeben werden.“ „Ich kann mich eigentlich nur noch zurückziehen.“

So ging es Petrus – und Jesus hatte ihn im Blick. Er wusste, wie es ihm geht, wie er sich fühlt, kannte seine Gedanken, seine Scham. „Sagt es besonders Petrus. Sagt ihm, dass ich lebe.“

Jesus sieht auch dich und was er damals sagte, gilt auch heute: „Sagt es besonders denen, die schwer an ihrer Schuld tragen, die sich schämen, die sich selbst nicht mehr in die Augen schauen können. Sagt ihnen, dass ich auferstanden bin. Dass ich lebe, um ihnen ihre Last abzunehmen und sie wieder aufzurichten und ihnen ihre Würde zurückzugeben.“

(FOLIE 6) Jesus vergibt Petrus und er vergibt auch dir: Dort am See geht es Jesus nicht zuerst um den Auftrag, den er Petrus gibt. Es geht ihm um Petrus selbst, um sein Herz und um das, was zwischen ihnen steht. Petrus kommt ja mit seiner Schuld, weil er sie in sich trägt. Und weil Jesus das weiß, fragt er: „Liebst du mich?“ Jesus will keine Erklärungen und auch keine Rechtfertigungen. Und das, worauf es wirklich ankommt, geschieht in diesem Gespräch: Petrus erlebt Vergebung, weil Jesus ihm mit Gnade begegnet. Und er

Predigt: Der auferstandene Herr

Britta Koß-Misdorf, 05. April 2026, Ostern

merkt, dass er angenommen ist mit allem, was er mitbringt. Er wurde nicht auf seine Fehler und sein Versagen reduziert.

Das ist die Kraft der Auferstehung. Schuld muss nicht bleiben. Vielleicht gibt es in deinem Leben etwas, von dem du denkst: Das ist nicht mehr in Ordnung zu bringen. Vielleicht versuchst du, dich damit abzufinden. Aber die Auferstehung sagt etwas anderes: Vergebung ist möglich! Sie ist **jetzt** möglich. Sie ist an keine Bedingungen geknüpft, weil Jesus schon alles dafür getan hat. Und vielleicht ist es viel einfacher – und gleichzeitig viel schwerer – als wir denken. Dass wir aussprechen: „Jesus, vergib mir.“ Er wird es ohne zu zögern tun! Er wird deine Schuld wegnehmen, so wie eine Last, die du schon viel zu lange getragen hast. Wie Schulden, die du niemals hättest zurückzahlen können und plötzlich sind sie erlassen. Einfach weg! Und vielleicht musst du das heute hören: Du darfst Vergebung empfangen.

Jesus gibt Petrus einen neuen Auftrag und die Kraft dafür (FOLIE 6): Und noch einmal sind wir mit Petrus und Jesus am See und hören, dass Jesus sagt: „Weide meine Schafe.“ Das ist viel mehr als eine Aufgabe, es ist ein Vertrauensbeweis. Ausgerechnet Petrus traut Jesus eine so wichtige Aufgabe zu. Aber Jesus täuschte sich nicht: Petrus füllte diese Aufgabe aus. Nicht weil er plötzlich ein anderer Mensch geworden war, sondern weil der auferstandene Jesus ihn befähigte und berief. Auch das ist die Kraft der Auferstehung, dass ein Neuanfang möglich wird und Menschen ihre Berufung entdecken und leben. Da spielt es keine Rolle, ob du dir wenig zutraust oder ob du denkst „Das schaffe ich eh nicht. Dafür bin ich nicht gut genug.“ Jesus sieht so viel mehr in dir. Und: Er lässt dich nicht allein.

Vor einer Weile hatte ich richtig viel zu tun und wusste nicht, wie ich alles schaffen soll. Ich habe Jesus gefragt, ob er mir in dieser Situation etwas sagen will. Und dann ploppte in mir ein Satz auf, der mich sehr ermutigt hat: „Du machst das nicht allein.“ Und genau so habe ich das dann erlebt. Ich habe das alles nicht allein gemacht, denn am Ende der Woche konnte ich es gar nicht fassen, dass ich alles gut erledigt hatte. Ich wusste: Das habe ich nur mit Jesus zusammen so schaffen können. „Du machst das nicht allein“ – das möchte ich auch dir heute zusprechen. Denn vielleicht ist es an der Zeit, Jesus neu zu fragen, was deine Berufung ist. Und wenn du ihn das fragst und du dich auf den Weg machst, geht Jesus mit dir und gibt dir die Kraft, die du brauchst.

„Der Herr ist auferstanden!“ „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Amen.

Predigt: Der auferstandene Herr

Britta Koß-Misdorf, 05. April 2026, Ostern

Hinführung zur Response:

Nach dem Lied, das wir gleich singen, hast du die Möglichkeit, dir hier vorne ein kleines Holzkreuz zu holen.

Du kannst das tun, weil du gehört hast, dass Jesus DICH sieht und weiß, wie es dir geht. Weil du gehört hast: „Sagt es besonders ... (setze hier deinen Namen ein), dass ich lebe und ihm/ihr die Last abnehmen will.“ Hol dir ein Kreuz und gib Jesus das, was dich belastet.

Du kannst dir ein Kreuz holen, weil du Jesus um Vergebung bitten willst. Bitte ihn ganz schlicht: „Vergib mir, dass ich ...“ Und dann sei gewiss: Dir ist vergeben.

Du kannst dir ein Kreuz holen, wenn du Jesus neu nach deiner Berufung für dein Leben oder deinen jetzigen Lebensabschnitt fragen möchtest. Hol dir ein Kreuz und frage ihn: „Was traust du mir zu? In welche Aufgabe willst du mich stellen?“

Vielleicht hat Gott aber auch an einer ganz anderen Stelle in dein Herz gesprochen. Auch dann hol dir gern ein Kreuz, um ihm darauf zu antworten.

Predigt: Der auferstandene Herr

Britta Koß-Misdorf, 05. April 2026, Ostern